**DAS WIRKEN UND ENGAGEMENT DER KLAUSENBURGER
ORTHODOXEN THEOLOGIE ANGESICHTS DER
HERAUSFORDERUNGEN DES 21. JAHRHUNDERTS***

VASILE STANCIU

Abstract.

Orthodox theologians of the 20th century open a new perspective on the application of theology, which is based more on the social and liturgical dimension. The Romanian Orthodox Church was barely visible in the social sphere for about half a century until 1989 due to the political circumstances of the atheistic dictatorship. But we must not forget that the first welfare institutions were established by the Church. After 1989, the diaconal vocation and mission took a new form in the Romanian Orthodox Church. Dozens, even hundreds, of social institutions were created by the Church at all levels. Our faculty has a specialization in “Social Assistance”. The theologian Radu Preda developed the term “social theology” for academic theological training in the Church’s social teaching. The Faculty of Orthodox Theology in Cluj maintains the ecumenical dialogue with other partner institutions, especially in Europe. Specifically, our Faculty maintains several scientific and academic partnerships with other theological faculties in Germany, Austria, Italy, Poland, France and England.

Keywords: *Theology, Orthodox, social assistance, ecumenical dialogue, social theology.*

Sehr geehrte Damen und Herren,

verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Studenten der der Fakultät
für Evangelische Theologie der Augustana-Hochschule Neuendettelsau!

* Prelegere susținută la Consultația teologică din 2-5 decembrie 2022 la Facultatea de Teologie Evanghelică *Augustana* din Neuendettelsau - Germania, cu prilejul jubileului de 75 de ani de la înființarea acestei instituții de învățământ teologic universitar.

In meiner Eigenschaft als Direktor der Promotionsabteilung der Fakultät für Orthodoxe Theologie an der Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca/Klausenburg ist es für mich eine besondere Ehre, an dieser Theologischen Konsultation aus Anlass des 75 jährigen Gründungsjubiläums der Augustana-Hochschule teilnehmen zu dürfen.

Ich danke Ihnen für diese ehrenvolle Einladung. Ich hoffe, in meinem Beitrag synthetisch und überzeugend einige Aspekte im Blick auf das Thema dieser Begegnung präsentieren zu können: „**Theologie in einer interkulturellen Perspektive. Die Zukunft der akademischen Theologie**“. Mein Beitrag reiht sich ein in das Panel „Öffentliches Engagement – Bildung, Diakonie, Ökumene“.

1. Kurze Geschichte der akademischen Theologie von Cluj-Napoca/Klausenburg

Um die orthodoxe Klausenburger Theologie historisch, sozial und kulturell kontextualisieren zu können, möchte ich eingangs ein jüngst erschienenes Buch über die Geschichte von Siebenbürgen/Transsilvanien zitieren: „Die Geschichte wird unter unseren Augen geschrieben und neu geschrieben. Es gibt kein erschöpfend behandeltes historisches Thema, denn die Quellen vermehren sich mit jedem Moment; stets tauchen neue Interpretationsmöglichkeiten und neue Blickwinkel zum Verständnis der Wirklichkeit auf“.¹

Im Jahre 1921 wurde das alte Bistum von Vad, Feleac und Cluj/Klausenburg wiedergegründet; der erste Bischof dieser wiedergegründeten Eparchie, Nicolae Ivan, wird neben vielen anderen kulturellen, sozialen und administrativen Institutionen, die er initiiert hat, im Jahr 1924 auch eine Theologische Akademie ins Leben rufen. So werden also auch wir in zwei Jahren ein Jubiläum feiern, und zwar das 100jährige Jubiläum der orthodoxen theologischen akademischen Ausbildung in Klausenburg, der Kulturhauptstadt Siebenbürgens.²

Die Organisationsstruktur der neuen Akademie war die klassische und spezifische für die orthodoxe Ausbildung und entsprach den vier Komponenten der Theologie: Kirchengeschichte, Bibelwissenschaften, Systematische Theologie und Praktische Theologie. Schon die ersten Professoren, die hier lehrten, hatten eine hervorragende Ausbildung. Die Mehrheit hatte Spezialstudien an den bedeutendsten Universitäten Europas

¹ Ioan Aurel Pop, Thomas Nägler, *Istoria Transilvaniei, vol. I (până la 1541)*, Academia Română, Centrul de Studii Transilvane, Editura Episcopiei Devei și Hunedoarei, 2016, p. 7.

² Zu Details zur Gründung der Theologischen Akademie vgl. Pr. Alexandru Moraru, *Învățămintul Teologic Universitar Ortodox din Cluj (1924-1952)*, Editura Renașterea, Cluj-Napoca, 2020.

absolviert: etwa in Berlin, Straßburg, Heidelberg, Bonn, Hamburg, Athen und Paris.

Dieser Theologischen Akademie sollte indes nur eine kurze Lebensdauer von 28 Jahren beschieden sein. Im Jahr 1952 wird die Theologische Akademie, die zwischenzeitlich zum Theologischen Institut mit Universitätsgrad erhoben worden war, vom atheistischen kommunistischen politischen Regime aufgelöst, das in Rumänien unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg installiert worden war, präzise im März 1945.

Drei der ehemaligen Professoren – Liviu Galaction Munteanu, Florea Mureşanu und Ioan Bunea – litten in kommunistischen Kerkern, die beiden Erstgenannten werden unter ungeklärten Umständen im Gefängnis von Aiud sterben. Ihr Grab ist unbekannt, sie wurden in einem Massengrab anonym bestattet.

Im Dezember 1989 – nach dem Fall der Berliner Mauer – stürzte auch das kommunistische Regime in Rumänien. Eine Gruppe von Professoren des Theologischen Seminars von Klausenburg unternahm sofort Bemühungen zur Wiedergründung der alten Theologischen Akademie. Bereits im Herbst des Jahres 1990 wurde der Lehrbetrieb an einem Theologischen Institut mit Universitätsgrad in Klausenburg wieder aufgenommen.

Im Jahr 1992 wurde das Theologische Institut mit Universitätsgrad zur Fakultät für Orthodoxe Theologie im Rahmen der Babeş-Bolyai-Universität erhoben, der renommiertesten Universität Rumäniens mit 45.000 Studenten und 22 Fakultäten.

Die Babeş-Bolyai-Universität ist sehr alt. Klausenburg hat „die längste akademische Tradition in Rumänien. Vom Jesuitenkolleg, das von einer Päpstlichen Mission 1521 gegründet und eröffnet worden war, über die spätere Universitas Claudiopolitana (...), die 1872 gegründete Ungarische Universität und die 1920 von König Ferdinand I. begründete Rumänische Universität und die Universitäten „Babeş“ und „Bolyai“ nach dem Zweiten Weltkrieg bis hin zur Babeş-Bolyai-Universität heute.“³

Die Babeş-Bolyai-Universität unterhält heute vier theologische Fakultäten: die orthodoxe, eine protestantische, eine römisch-katholische und eine griechisch-katholische; dadurch ist sie die Universität mit der breitest gefächerten theologischen Forschung in Europa.

Die Fakultät für Orthodoxe Theologie der Babeş-Bolyai-Universität hat vier Studiengänge: Pastoraltheologie (Volltheologie für Priester), Religionspädagogik, Sozialassistentz (Diakoniewissenschaft) und Kirchliche Kunst. Die Fakultät bietet Masterstudiengänge an und hat eine

³ Andrei MARGA in: *Istoria Universităţii „Babeş-Bolyai“*, hg. von Ovidiu Ghitta, Ed. Mega, Cluj-Napoca, 2012, p. 9.

Promotionsabteilung, die aus 14 Professoren mit Promotionsrecht und unterschiedlichen Fachgebieten besteht, die alle im Bereich der Theologie angesiedelt sind.

Die Fakultät hat über 550 eingeschriebene Studenten und Masteranden und rund 150 Doktoranden. Sie ist zwei institutionellen Trägern unterstellt: der Kirche und dem Staat, vertreten durch das Bildungs- und Forschungsministerium.

2. Bildung

Die Bildung muss als wesentliche Komponente der theologischen Ausbildung auf eine Vielzahl an sowohl inneren, als auch äußeren Herausforderungen Antworten geben. Die **inneren Herausforderungen** sind fokussiert auf das Problem der Berufung: In welchem Maße optieren junge Menschen heute noch für eine Karriere in der Kirche? Leider lässt sich ein abnehmendes Interesse am Pfarrberuf feststellen, gleichzeitig aber ein zunehmendes Interesse am Studium der Theologie bei Personen, die schon eine akademische Ausbildung wie Medizin oder Philosophie erfolgreich absolviert haben.

Eine andere Herausforderung im Inneren der Theologie stellt die Verankerung der zeitgenössischen Theologie in den patristischen Schriften dar – damit geht einher der Verzicht auf einen abstrakten Dogmatismus, eine formaljuridische theologische Argumentation und einen sentimentalisierten wie individualistischen „Pietismus“, aber auch eine Abkehr vom doktrinären Triumphalismus, gleichzeitig aber eine liturgische Erneuerung in Verbindung mit einem spirituellen Leben im Einklang mit den Prinzipien der christlichen Moral.

Diese inneren Herausforderungen finden ihre Antwort oder Lösung in großem Maße in den Linien der theologischen Forschung, wie sie von den großen orthodoxen Theologen des 20. Jahrhunderts verfolgt wurden. Davon seien nur folgende erwähnt: Georges Florovskij (1893-1979), John Meyendorff (1926-1992), Dumitru Stăniloae (1903-1993), Vladimir Lossky (1903-1958), Ioannis Romanidis (1927-2001), Pannayotis Nellas (1936-1979), Kallistos Ware (1934-2022), Alexander Schmemmann (1921-1983) oder Ioannis Zizioulas (geboren 1931).⁴

Nach dem Ersten Weltkrieg konturierten sich in der christlichen Theologie und ihren drei großen Zweigen mehrere Ausrichtungen in der Herangehensweise an die Theologie heraus:

⁴ Arhid. Ioan I. ICĂ jr, *Teologia Ortodoxă Modernă și contemporană - momente, figuri, parcurs, interpretare*, in: „*Teologia Ortodoxă în secolul XX și la începutul secolului XXI-lea*“, hg. von Pr. Viorel Ioniță, Ed. Basilica, București, 2011, p. 67.

In der *protestantischen Theologie* tauchte die sogenannte „Dialektische Theologie“ auf als eine gegen die Liberale Theologie gerichtete Strömung, die wieder das Wort Gottes ins Zentrum rückte.

Im *römischen Katholizismus* tauchte die „Neue Theologie“ auf, die antischolastisch ausgerichtet war und von mehreren Strömungen und Bewegungen inspiriert war: der liturgischen, der biblischen und der patristischen.

In der *Orthodoxie* wiederum kristallisierte sich die „Neopatristische Theologie“ heraus. Der Theologe Ioan Ică jr. hält fest, dass „alle diese Theologien den Verzicht sowohl auf einen abstrakten scholastischen Rationalismus, als auch auf einen amorphen sentimental Pietismus gemein haben und auf Kategorien der Philosophen des Existenzialismus und des Personalismus rekurrieren“⁵.

Sicher ist, dass die Theologen des 20. Jahrhunderts eine neue Perspektive der Applikation der Theologie eröffnen, die mehr auf dem Sozialen und der Liturgie fußt.

Wenn wir die **äußeren Herausforderungen** in den Blick nehmen, dann können wir nicht anders, als die Wirklichkeit der Globalisierung und die Säkularisierung der Gesellschaft zur Kenntnis zu nehmen. Diese beiden Wirklichkeiten haben sich infolge des wirtschaftlichen Liberalismus konturiert und herauskristallisiert, durch den sich die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit radikal gewandelt hat. Niemand hätte damit gerechnet, dass wir nach dem Fall der Berliner Mauer in eine ganz andere Welt eintreten werden, die „von anderen Werten und Paradigmen dominiert ist als den traditionellen und modernen. Eine Welt des Pluralismus, der europäischen Vereinigung, des Konsumismus und der Globalisierung, eine Welt voller zivilisatorischer Mutationen, die bestimmt sind von neuen Technologien und Multimedia“.⁶

Alle diese Phänomene des tiefgreifenden Wandels sind auch im Leben der Kirche und der theologischen Ausbildung wahrzunehmen und zu spüren. Das Evangelium und das Wort Gottes haben sich diesen allem Anschein nach unüberwindbaren Hürden zu stellen. Das Spektakel der heutigen zeitgenössischen Welt zielt darauf ab, sich an die Stelle des spirituellen Lebens zu setzen, das in den Gottesdiensten und Sakramenten der Kirche verwurzelt ist, und damit auch faktisch Christus mit einem fast unwiderstehlichen Angebot zu ersetzen, dem die postmoderne Gesellschaft schon längst zur Beute gefallen ist. Die Kirche ist mit dieser harten Realität konfrontiert. Es stellt sich die Frage: Wie bewältigt die Kirche dies? Eng damit verbunden ist die Frage: Wie reagiert und antwortet die Theologie auf diese Herausforderungen?

⁵ Arhid. I. I. Ică, *Teologia Ortodoxă...*, p. 66.

⁶ Arhid. I. I. Ică, *Teologia Ortodoxă...*, p. 82.

Kürzlich hat der frühere Rektor der Babeş-Bolyai-Universität Andrei Marga ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „*Viitorul Universităţii*“ zu Deutsch: „*Die Zukunft der Universität*“. Der renommierte Professor für Philosophie spricht darin über die „Post-Bologna-Universität“ und legt den Akzent auf zwei kompetitive Säulen der Universität: den Professor (als kultivierten und visionären Fachmann mit Expertise) – und den Studenten (als „Unternehmer für Innovation“).⁷

Ich persönlich glaube, dass auch in der Theologie der Professor nicht nur kompetent und kultiviert zu sein hat, sondern auch visionär. Die professionelle Kompetenz muss ergänzt und angereichert werden durch das Beispiel einer tadellosen persönlichen Moral. Anders kann er für die Studenten nicht zum Lebensmodell werden. Eine ausgeprägte spirituelle Kommunikation, eine aktive seelsorgerliche Implikation bei seelischen Problemen der Studenten, eine auf Liebe und Altruismus basierende Empathie den Hörern gegenüber – all das schafft solide Brücken, die ihrerseits viele Probleme klären und lösen können.

Der Student wiederum ist als „Unternehmer für Innovation“ ein „Kooperationspartner im gemeinsamen Bemühen darum, die Universität, die Fakultät zum Besseren weiterzuentwickeln“.

Europa durchläuft heute eine veritable ökumenische und finanzielle Krise, hinzu kommt der Krieg in der Ukraine. All dies generiert auch eine große soziale Instabilität. Diese Situation belastet leider auch das Bildungswesen, und die Universitäten werden ihre Ressourcen gut und nachhaltig zu verwalten haben. Von der chronischen Unterfinanzierung des Bildungswesens in Rumänien ganz zu schweigen.

Eine andere externe Herausforderung ist die Corona-Pandemie, in der sich sowohl die Kirche, als auch die Universität zu bewähren haben. Die Covid-Lage hat dazu geführt, dass Online-Lehrveranstaltungen eingeführt wurden. Wir alle kennen die Vorzüge und Nachteile dieser neuen Art von Lehrveranstaltungen. „Der Rückzug ins Online“ – sagt Andrei Marga – „ist verständlich, aber keine befriedigende Lösung“.⁸

3. *Diakonie und Dienst*

Neben ihrer Berufung beziehungsweise Mission zur Heiligung hat die Kirche auch die Mission des Dienstes am Nächsten. Die Worte des Erlösers sind hier aussagekräftig: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Markus 10,45)

⁷ Andrei MARGA, *Viitorul Universităţii*, Ed. Ecou Transilvan, Cluj-Napoca, 2020, pp. 234-236;

⁸ A. MARGA, *Viitorul...*, p. 226; vgl. auch Andrei MARGA, *Profilul și reforma Universităţii clujene. Discursuri rectorale*, Presa Universitară Clujeană, Cluj-Napoca, 2009.

In diesem Segment des sozialen Lebens hat die Evangelisch-Lutherische Kirche aus Deutschland eine reiche Erfahrung. Allein wenn wir nur an die Existenz der *Diakonie Neuendettelsau* – jetzt *Diakoneo* – im Leben unserer bedürftigen Nächsten denken, dann realisieren wir, wie notwendig das Wirken der Kirche auch im sozialen Leben ist. Dies wurde vor allem durch die persönliche Implikation von Pfarrer Wilhelm Löhe möglich, des Gründers und Stifters dieses diakonischen Werks.

Die Orthodoxe Kirche wurde und wird kritisiert dafür, dass sie sich nicht ausreichend im sozialen Bereich und Raum engagiert und impliziert, ja viel mehr noch, dass sie sich „ins Kontemplative zurückzieht und von der Außenwelt isoliert“.⁹ Allerdings gibt es auch andere Stimmen. So hat Jürgen Henkel darauf hingewiesen, dass die Orthodoxe Kirche sehr wohl eine lange Tradition an Sozialarbeit vorweisen kann, dass diese aber oft auch aus historisch-politischen Gründen schwer möglich oder sogar unmöglich war.¹⁰ Das orthodoxe Verständnis von Sozialarbeit und die Praxis der Sozialarbeit in der Rumänischen Orthodoxen Kirche war hier in Neuendettelsau 2008 auch das Thema einer „Theologischen Konsultation“ zum Thema „**« Alle Diakonie geht vom Altar aus »: Theologie und Praxis der Diakonie im ökumenischen Dialog**“. Dabei war auch das Erzbistum Cluj eingebunden mit einem Vortrag Seiner Exzellenz Weihbischof Vasile Someșanul – seligen Angedenkens!¹¹

Es ist durchaus richtig, dass die Rumänische Orthodoxe Kirche im sozialen Bereich aufgrund der politischen Umstände der atheistischen Diktatur etwa ein halbes Jahrhundert lang bis 1989 kaum sichtbar war. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass die ersten Sozialeinrichtungen, Spitäler, Waisenhäuser, Altenheime und Häuser für Witwen von der Kirche gegründet wurden. Denken wir nur an das Beispiel des heiligen Basilius des Großen mit seiner Gründung der berühmten kirchlichen Wohltätigkeitseinrichtung „Basiliade“ (die eine ausgedehnte soziale, gesundheitliche und seelsorgerische Aktivität entfaltete).

Nach 1989 hat die diakonische Berufung und Mission auch in der Rumänischen Orthodoxen Kirche neu Gestalt gewonnen. Dutzende, ja hunderte von Sozialeinrichtungen wurden seitens der Kirche auf allen Ebenen

⁹ Radu PREDĂ, *Teologia socială ortodoxă. Prolegomene la o viziune răsăriteană asupra lumii de azi*, in: *Teologia Ortodoxă...*, p. 669.

¹⁰ Vgl. Jürgen HENKEL, Art. *Caritas, Diakonie - Orthodox*, in: Lexikon für Kirchen- und Religionsrecht/LKRR, Bd. 1 (A-E), Paderborn/Leiden 2019, S. 489; *Orthodoxe Sozialarbeit in Südosteuropa: Spiritualität der Tat*, in: Herderkorrespondenz, Nr. 1/2017, S. 41-44.

¹¹ Vgl. den Tagungsband mit allen Beiträgen: Erzbischof TEODOSIE VON TOMIS/Hermann SCHOENAUER/Jürgen HENKEL (Hg.), *‘Alle Diakonie geht vom Altar aus’. Theologie und Praxis der Diakonie im ökumenischen Dialog*, Bonn/Hermannstadt 2008 (ACADEMIA, Bd. X).

ins Leben gerufen – von den Pfarrgemeinden bis zum Patriarchat.¹² Allein in unserem Erzbistum Vad, Feleac und Cluj gibt es über 50 Sozialeinrichtungen, darunter ein karitatives Krankenhaus und ein Palliativ-Zentrum „Heiliger Nektarie“ in der Stadt Cluj-Napoca.

Unsere Theologische Fakultät hat auch einen Studiengang „Sozialassistent“ und unterhält eine Partnerschaft mit dem Werk Diakoneo in Neuendettelsau. Der Theologe Radu Preda hat zudem den Terminus der „Sozialtheologie“ für die akademische theologische Ausbildung zur Soziallehre der Kirche entwickelt.

4. Ökumene

Ich möchte an dieser Stelle nicht auf Details zur Geschichte der Ökumene eingehen und auch nicht die aktuelle Krise der ökumenischen Beziehungen der Kirchen untereinander analysieren. Fest steht jedenfalls, dass die Ökumene als Modus des besseren Kennenlernens und auch der Annäherung unter den Kirchen viele Polemiken und Kontroversen ausgelöst hat, und das nicht nur zwischen den Kirchen, sondern auch innerhalb der einzelnen Kirchen.¹³ Im Falle der Orthodoxen Kirche sind die Reaktionen auf die Arbeit und die Beschlüsse des Panorthodoxen Konzils von Kreta aus dem Jahr 2016 bekannt.

Die Rumänische Orthodoxe Kirche hat sich seit den Anfängen auf diesem Weg des ökumenischen Dialogs engagiert. Die bilateralen Dialoge der Orthodoxen Kirchen mit anderen christlichen Kirchen haben auch dem orthodoxen theologischen Denken einen Impuls gegeben. Dieses für die Orthodoxie spezifische Denken gründet auf dem Prinzip des gegenseitigen Respekts gegenüber der Lehre jeder Partnerkirche im Dialog.¹⁴

Unsere Fakultät für Orthodoxe Theologie pflegt den ökumenischen Dialog mit anderen Partnerinstitutionen besonders in Europa. Der ökumenische Dialog stellt für die Babeş-Bolyai-Universität eine Notwendigkeit *sine qua non* dar, allein schon wenn wir an die Existenz von vier Theologischen Fakultäten hier denken. Konkret unterhält unsere Fakultät für Orthodoxe Theologie mehrere wissenschaftlich-akademische Partnerschaften mit anderen Theologischen Fakultäten in Deutschland (München, Heidelberg,

¹² Vgl. Bischof/Episcop vicar VASILE SOMEŞANUL, *Das soziale Engagement der Rumänischen Orthodoxen Kirche*, in: Erzbischof TEODOSIE u. a. (vgl. Anm. 11), S. 295-311.

¹³ Vgl. Jürgen HENKEL, *Wen(n) zu viel Ökumene stört (Rumänische Orthodoxe Kirche und das Konzil von Kreta)*, „Kritiker haben die Texte nicht gelesen“ – Interview mit Erzbischof Laurentiu (Streza) von Sibiu, in: „Religion und Gesellschaft in Ost und West“, Nr. 3/2017, S. 20-21.

¹⁴ Zu Details bezüglich der bilateralen Dialoge der Orthodoxen Kirchen mit anderen christlichen Kirchen vgl. den Band *Teologia Ortodoxă...*, pp. 97-135; vgl. auch Cristian SONEA, *Teologia dialogului intercreştin. O introduce*, Presa Universitară Clujeană, Cluj-Napoca, 2017.

Regensburg, Neuendettelsau), Österreich (Wien, Graz, Salzburg), Italien (Padua, Sophia-Loppiano), Polen (Warschau), Frankreich (Straßburg, Paris) und England (Oxford).

Diese ökumenischen Beziehungen demonstrieren die Offenheit der Klausenburger orthodoxen Theologie gegenüber einem konstruktiven theologischen Dialog, bei dem alle Beteiligten einen wichtigen und relevanten Beitrag zur gemeinsamen Botschaft beisteuern, die wir gemeinsam der Welt von heute auszurichten haben.

Die europäischen Erasmus-Programme schaffen große Möglichkeiten für den Austausch von Professoren und Dozenten, Studenten und Doktoranden zwischen unserer Fakultät und anderen universitären Zentren.

Die von unserer Fakultät organisierten Symposien versammeln renommierte Theologen, deren Präsenz in Cluj die vertiefte Kenntnis der westlichen katholischen und protestantischen Theologie begünstigt.

Die Babeş-Bolyai-Universität verleiht immer wieder akademische Titel wie *Doctor honoris causa* oder *Professor honoris causa* an bekannte theologische Persönlichkeiten wie zum Beispiel Kardinal Joseph Ratzinger, Adolf Martin Ritter, Thomas Spidlik, Ulrich Luz, Gunter Wenz und Jürgen Henkel.

Lutherische und katholische Theologen haben ihrerseits die orthodoxe Theologie in Westeuropa durch Übersetzungen oder Veröffentlichungen von breitem Interesse besser bekannt gemacht und weitervermittelt.¹⁵

Trotz aller dieser auch von der Universität Klausenburg unterstützten Bemühungen geht das Interesse an der Konsolidierung einer machbaren Ökumene im Leben der Kirchen immer weiter zurück. Doch als Theologen und Vertreter der akademischen Theologie dürfen wir hier nicht müde werden und nachlassen. Wir haben die Pflicht, auch in der Zukunft den Geist der Ökumene zu pflegen und zu kultivieren, wenigstens auf der Ebene der

¹⁵ Vgl. besonders die Buchreihe „Deutsch-Rumänische Theologische Bibliothek/DRThB“, die im Schiller Verlag Bonn-Hermannstadt erscheint, z. B.: Gerhard Kardinal MÜLLER, Metropolit LAURENȚIU von Siebenbürgen, Jürgen HENKEL, Hermann SCHOENAUER (Hg./Ed.), *Heilige und Heiligenverehrung in Ost und West/Sfinji și cultul Sfinților în Răsărit și Apus*, Bonn-Sibiu, 2018 (DRThB 8); Metropolit SERAFIM von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, Hermann SCHOENAUER, Jürgen HENKEL (Hg./Ed.) „Was ist der Mensch?“ *Theologische Anthropologie. Ein lutherisch-orthodoxer Dialog* / „Was ist der Mensch?“ *Theologische Anthropologie - ein lutherisch-orthodoxer Dialog* -, „Ce este omul?“ *Antropologia teologică - un dialog ortodox-luteran*, Bonn-Hermannstadt 2013 (DRThB 5); Mathias HARTMANN, Vasile STANCIU (Hg./Ed.), *Das Leben als Geschenk Gottes. Christliche Verantwortung im Gesicht des Todes/Viaja ca dar al lui Dumnezeu. Responsabilitatea creștină în perspectiva morții*, Bonn 2018 (DRThB 9); *Die Orthodoxie zwischen Tradition und Moderne. Gesammelte Beiträge von Metropolit Serafim von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa zur orthodoxen Theologie und Glaubenspraxis*. Zum 25jährigen Amtsjubiläum herausgegeben von Jürgen Henkel, Bonn-Hermannstadt 2019 (DRThB 10); Metropolit ANDREI von Klausenburg, der Maramuresch und Salaj, *Beichte und Kommunion. Seelsorge und Lebensbegleitung durch Geistliche Väter in der orthodoxen Glaubenspraxis*. Aus dem Rumänischen übersetzt von Jürgen Henkel Bonn/Hermannstadt 2020 (DRThB 11).

akademischen theologischen Ausbildung. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Austausch von Studenten und Professoren gegenwärtig die beste Variante zum gegenseitigen Kennenlernen darstellt. Darüber hinaus glaube ich, dass wir auch eine kulturelle Ökumene brauchen, die von musikalischen und künstlerischen Aktivitäten getragen wird sowie durch Arbeitsbesuche und Aufenthalte im Rahmen von Sommerschulen.

All dies wird zu gegebener Zeit Früchte tragen. Wenn wir selbst uns dieser Früchte nicht mehr werden erfreuen können, dann unsere Kinder und Kindeskiner mit Sicherheit. Die Hoffnung muss lebendig bleiben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich erhebe nicht den Anspruch, mit diesen wenigen Ideen das Thema umfassend behandelt zu haben. Doch hoffe ich, dass diese Informationen und Überlegungen im Blick auf die Herausforderungen, die sich unseren theologischen Ausbildungsstätten heute stellen, willkommen sind.

Herzlichen Glückwunsch den Organisatoren, herzlichen Glückwunsch der Augustana-Hochschule! Die Fakultät für Orthodoxe Theologie aus Cluj-Napoca/Klausenburg wird Euch hier in Neuendettelsau immer in wahrer und herzlicher Freundschaft verbunden bleiben!